

2019.09.18

## Georgien - Armenien

4. Tag / Tiflis / Georgien. - Die georgische Heerstraße, das Aragvi Tal, der Kasbek.

Wieder streicht der Blick aus unserem Aussichtsraum, dem Frühstücksraum des Hotels, über die Bauten Tiflis. Gestern als wir zu den Bergen im Norden schauten, sah Rita eine weiße Wolke am Horizont die sich nicht veränderte, nicht weiterzog, am Horizont stehen blieb. "Ist das ein Berg" ihre Frage. Es war ein Berg, dazu noch ein Besonderer: "Der Kasbek ist das. Es kann nur der sein" behauptete ich. Zweifel aus ihren Augen. Zum Glück haben wir ja Sophia, unsere Wissende. "Wir haben so viele Berge und der Kasbek ist viel zu weit weg. Der ist von Tiflis nicht zu sehen" ihre Antwort. "Ich wette. Nach Form und Größe kann er das nur sein", behauptete ich weiterhin. "Ich werde einen Herrn fragen, der das genau beantworten kann. Morgen wissen wir's" die Antwort Sophias. Wieder suchen heute Morgen unsere Augen die hängengebliebene Wolke, den Kasbek. Noch immer bildet er den krönenden Abschluss des Tales des Aragvi. Wenigstens sieht das von hier so aus. Mal hören was Sophia berichten wird. Die ist aber erst einmal mit ihrem Smartphon beschäftigt. Da ist sie ganz groß drin. Was da alles rein gequatscht wird. Doch meist kommt da etwas, was sie gebrauchen kann, auch raus. Heute Morgen die Antwort des Herrn mit dem besondern Bergwissen. Wir sind noch nicht weit weg vom Hotel, noch auf gleicher Höhe, da lässt sie den Bus halten. Zeigt uns am Horizont unser heutiges Reiseziel, den Kasbek. Ein kleines Lächeln schenkt sie mir. Mein morgendliches Glück, wenn ich den ehelichen Morgenkuss da ausschließe. Nach dem wir dem Wirrwarr der Straßen Tiflis verlassen, entkommen sind, nach Norden reisen, taucht bald Mtskheta am Zusammenfluss der Aragvi in den Mtkvari links zur Straße auf. Wir rauschen daran vorbei, die Stadt wird erst später besichtigt. Hoch über uns, wie eine Krone auf kargem Hügel, steht bildschön, die Höhe beherrschend, die Jvari-Kirche. Eben auch nur vorüber huschend zu betrachten. Die knapp 200km bis zur Kirche Tsminda Sabena, am Fuss des zweithöchsten Berg Georgiens, dem Kasbek 5033 m/NN, sind nicht so ganz ohne zu bewältigen. Auch das Sehenswerte neben der Strecke will in Augenschein genommen werden. So erklärt sich unsere Vorbeifahrt an Mtskheta und Jvari. Unser nächster Halt an der Festung Ananuri, 1014 m/NN, zeigt wieder einmal die Schönheit der Landschaft, die gekonnte Auswahl der Standorte der Kirchen und Burgen. Zwar ist ein Teil der Festung von den angestauten Wasser des Aragvi überflutet. Sein erhalten gebliebener Rest erhebt sich wie ein weiß-grauer von einem Mauerring eingefasster Diamant aus zusammen gefügten Quadersteinen, hoch über dem gestauten, blau schimmernden Wasser, des vom Norden herunter strömenden Schwarzen Aragvi und der von Nordosten, aus Khevsuretien, heran brausenden Weißen Aragvi. Beide zusammen bilden den großen Wasserspeicher des Zhinvali-Stausees. Von Ananuri aus beherrschten ihre Besitzer, die Fürsten von Eristavi, Tal und Straße. Stolz, brutal und kriegerisch war ihr Auftreten bis ein persischer Statthalter sie überfiel, sie auf dieselbe Art von Mord und Totschlag, wie sie vorgemacht hatten, beseitigte, die Festung zerstörte. Wieder aufgebaut von den, dem Massaker entkommenden Nachfolgern der Fürsten kam Ananuri wieder zur Blüte. Entstand die Festung wieder, wurde die Kirche der "Maria Himmelfahrt" ausgemalt. Noch

immer zeugen fürchterliche Bilder voller Blut und Leiden von dem Sterben seiner Vorfahren. Das riesige filigran verzierte Kreuz der Südfassade soll wohl als Mahnung, zur Sühne an die vergangenen grausigen Taten erinnern. Im Kirchenraum brennen Kerzen, schmücken Rosensträuße die Bilder der Fürstenfamilie. Bewundern Besucher die erhaltene Pracht. Verwandelt sich die Mordstätte zu einem Heiligen Ort. Was die Mauern, die Türme, die Zinnen, die Steine der Ringmauer wohl dazu sagen würden, zu sagen haben?

Nach einer kurzen Fahrt taucht der Ort Pasanauri auf. Marktbuden, Verkaufsstände, Backstuben bieten frisch gebackenes eigentümlich schmeckendes Brot. Eine ganz volle Tüte holt Sophia aus einer der Backstuben zum Probieren. Es ist noch offenheiß. Das Zerreißen, das Verteilen der Brotstücke ist nicht so ganz einfach. Niemand möchte sich nämlich die Finger an den heißen Brotstücken verbrennen, sodass ein weiterreichen zu den hinten im Bus Sitzenden ausbleiben muss. Sophia macht sich selbst auf den Weg. Während mit mehr oder weniger Appetit an den Brotstücken umher geknabbert wird beginnt die Straße anzusteigen.

Vereinzelt tauchen neben der Straße Baustellen auf. Wie ausgefallene Zähne eines defekten Reißverschlusses reiht sich, in verschiedenen Abständen und Höhen, ein Baugebiet an das nächste, wird das Grün der Wiesen, des Waldes zerstört, werden Berghänge abgeräumt, Brücken gebaut. Rätselhaft, wie diese einzelne Abschnitte einmal ein zusammen hängendes Ganzes ergeben werden. Als die Steigung weiter ansteigt, die Kurven noch enger werden, verschwindet die neue, werdende Trasse, in eines der rechtsseitigen Seitentäler.

Abenteuerlicher werden die steilen Hänge, noch enger, steiler die Kurven durch die sich die Georgische Heerstraße hoch zum Kreuzpass zieht. Man hockt auf seinem Sitz, schaut in die Abgründe, hofft dass der Bus nicht von entgegenkommenden Lastern vom Straßenrand gedrängt, zum Abflug ins Nirwana gezwungen wird. Wäre doch schade um Bus und unsere kleine neugierige Gesellschaft. Souverän meistert unser Chauffeur diese Herausforderung. Nur die Blasen der Fahrgäste sind dem Druck nicht mehr gewachsen. Pause in Gudauri 2196 mNN. Sophia bittet im Bus sitzen zu bleiben, will sehen ob und wo der Druck abgelassen werden kann. In einem Café erfreut sich das Personal über das Kommen und Gehen der zahlungsunwilligen, wieder glücklich lächelnde Gäste. Super freundliche Gastgeber die Georgier.

Gudauri ist eine Baustelle. Hotels für den Schneespaß werden hier erneuert, neu aufgebaut. Ein Skizentrum wächst hier heran. Seilbahnen, Heliski, steile, markierte Abfahrten, weiße unberührte 4000m hohe Hänge soll und lockt finanzkräftige Russen, Mitteleuropäer, Araber. Selbst an die Einheimischen, die Köche, die Bettenbauer, die Geringeren die die Grundlage für alles bringen, wird gedacht, werden Wohnungen gebaut. Gudauri, zur Zeit noch ein wenig wild, doch ein perfekter Winterzirkus für Morgen.

Etwas weiter, etwas höher taucht auf einem Bergsporn ein einzigartiges großes rundes, nach Norden offenes Mosaikrondell auf. Ein Erinnerungsmosaik an die Zeit als Russland sein Sagen den Georgiern (1983) zurückgab. In schönen bunten Steinen wird hier die gemeinsame russisch-georgische Vergangenheit erzählt. Rechts des Betrachters die Geschehnisse Russlands, links der Georgiens. Die Mitte nimmt, in weiß gekleidet, Mütterchen Russland ein. Hält den grauweiß gekleideten Knaben Georgien mit der Rechten an beiden Händen, legt schützend ihre Linke um Schulter und Leib. Aussichtsbögen geben dem Mosaik etwas Schwebendes. Einzig ist auch der Blick von hier in die Schlucht des herauf

schimmernden Aragvi, den grünen, baumlosen, in die Täler stürzenden bewaldeten, felsigen Hänge, der weich zeichnenden Hügeln der Berge unter den weißen Wolken im Blau des Himmels. Unwirklich, in den Höhen, den Kuppen der Hügel verschwindet die Trasse der Georgischen Heerstraße. Traumhaft. Das finden auch die zahlreichen Distelfalter die hier auf der Höhe an den Blüten der Kletten saugen. Wohin treibt es sie, die Wanderfalter Europas /Asiens? Wollen sie auch über den Jvari, den Kreuzpass wie wir? Ein Sattel zwischen zwei Bergen ist der Jvari. Die Wasserscheide zwischen Aragvi, dem Terek/Tergi, dem die Heerstraße weiter nach Norden folgt.

Ziemlich unspektakulär der Übergang. Ein kleines unscheinbares Steinkreuz beim Vorüberfahren. Es geht wieder abwärts. Steile Kurven, die aber bei weitem nicht beängstigend, wie auf der Gegenseite wirken. Rostfarbene Sinterterrassen, vom warmen Wasser kleiner Mineralquellen aufgebaut, neben der Straße. Kobi der erste Ort am Terek, hinter dem Pass. Hier soll einmal die neue Trasse der Heerstraße auf die jetzige treffen. Tunnel und Brücken werden mit einer schnelleren gefahrloseren Verbindung, die alte Strecke die wir gefahren sind, dem Skiort Gudauri etwas mehr Ruhe vom Durchgangsverkehr geben. Noch aber bestimmt das Geröllbett des Terek/Tergi das Tal. Keine Baustelle, kein Durcheinander. In Stepantsminda/ Kasbegi 1700 m/NN, unterhalb der Kirche Tsminda Sameba 2170 m/NN, der Dreifaltigkeitskirche auf dem Berg Kvemi Mta, warten, auf einem extra Parkplatz, schon Taxifahrer mit nicht so ganz Vertrauen erweckenden Fahrzeugen, die Besucher, der bald 500 m höher, ca. 6km entfernt liegenden Kirche und Wallfahrtsort. Die Fahrer streiten um die Gäste, stecken vier bis sechs in ihr klapperiges Gefährt und brausen, als wollten sie Weltrekorde brechen, zur Höhe. Nichts schreckt sie. Nicht die scharfen Kurven, die Engstellen der Baustellen, die entgegenkommenden Kollegen. Vielleicht einmal ein kotzender Fahrgast oder der leere Tank. Sonst aber Niemand! Hart zu sich selbst, zu ihren Gästen. "In einer Stunde wieder hier" ist das Wort das gesprochen wird, das man sich merken sollte. Strahlend blau der Himmel über dem Kasbek 5033 m/NN. Weiß seine Flanken, schroff seine Hänge. Die Nordseiten der ihn umgebenden, niederen Berge mit Wald bewachsen, die Südseiten grau vom verdorrten Gras. Ein niedriger Eingang innerhalb der Kirche weckt manchen Besucher. Manche aus dem Schlaf, andere aus ihren Träumen. Denn dazu wird man hier verführt. Harmonie und Schönheit wohin der Blick fällt. Hat man jedoch die Decke geküsst, den Kopf angestoßen, eine Beule auf Stirn oder Haupt wird der frische Wind spürbar, werden die Reißverschlüssen geschlossen, der Schal fester um Kopf und Hals gewickelt. Es ist bald so als ob die Schönheit mit der Zeit gekoppelt ist. Sie verfliegt schneller wenn beide aufeinander treffen. So auch hier. Schnell ist die Stunde um und unser : "In einer Stunde", verschwunden. Sophia, die Gute, lockt uns alle wieder zusammen. Ein anderer todesmutiger Fahrer mit noch klapperiger Kiste, bringt uns ins Tal nach Stepantsminda, zum Bus. Leider ist ein Besuch der Daryal-Schlucht in Richtung Russland nicht im Programm, auch das Alexander-Kasbegi-Museum in dem die Lebensgeschichten um die Fürstenfamilie Kasbegi, von reisenden Schriftstellern, von furchtlosen Einheimischen erzählt werden, bleibt für uns geschlossen. Es wird Zeit die Rückfahrt anzutreten. Fährt man die gleiche Strecke die man kam, zurück, bleibt auf dem gleichen Sitz hocken, erlebt sich's alles Neu. Der Fluss wird gegen den Anstieg breiter, die Berge haben andere Dimensionen, ein anderes Licht umspielt sie. Oder sind es die ermüdeten Augen die uns das vorspielen? Wieder wird Rast gemacht im "Toiletten"-Café Gudauri. Diesmal mit

richtiger Einkehr. Auch im Kleinen gilt: Gibst du mir (den kostenlosen Toilettengang), gebe ich dir (die Lari für Verzehr und Getränke). Sophia hat dieses Procedere, ganz heimlich, so eingefädelt.

Auf der Terrasse des Cafés brennt der Grill. Die Gesättigten von uns sehen zu wie die Fleischspieße auf georgische Weise zubereitet werden. Russische, vollbeladene Laster schleichen vorbei, ziehen Pkw und, mit schnarrenden, angezogenen Bremsen andere der Vollbeladenen hinter sich her. Wilde Überholmanöver sind, selbst auf dem kurzen, geraden Straßenstück im Ort selbstverständlich. Mut, Glück und Können braucht man schon, um dort hinzukommen wo man möchte. Der Abschnitt, den der Neubau der Heerstraße betrifft, fällt den zu Tal fahrenden besonders ins Auge. Kein Wald, kein Baum verdeckt die Baustellen. Offen, für kurze Momente nur sichtbar, zeigen sie sich. Gelbe, chinesische Gesichter unter bunten Schutzhelmen versteckt, in gelbe Schutzanzüge verpackt sind da am Werke. China baut! Die Chinesen bauen, die Bewohner der Dörfer am Schwarzen Agravi schauen zu. Dreht es sich beim Straßenbau um ein Puzzle, einem winzigen Teil einer Nord-Süd Strecke des Chinesischen Traums, der vielgestaltigen neuen Seidenstraße?

Im Dämmern kommen nach Tiflis. Steigen über Stufen ins Lokal zum Abendessen. Wie üblich folgt das "Georgische Mahl". Diesmal mit der Besonderheit gefüllter Teigtaschen, den Khinkali. Die haben es in sich, scheinen zu leben. Greift man sie beim Schopfe, (so soll es sein) beißt hinein (wird verlangt) strömt die heiße Brühe der Fleischeinlage auf Hemd und Bluse. Manchmal zur ganz besondern Freude der Umsitzenden, sogar etwas weiter. Auch so ein weiteres georgisches geheimnisvolles Spiel. Wenn dazu noch die Musiker mit ihren Instrumenten, den Augenblick des Brühestroms besonders betonen, ist das Glück des Betroffenen vollkommen.